

●●● Editorial

Geschätzte Leserin
Geschätzter Leser

Ein Neuanfang ist immer wieder eine tolle Chance. Er bringt aber auch Herausforderungen mit sich – sei es für einen Lernenden, der seine Lehre beginnt, für eine Schülerin, die ins Gymnasium wechselt, oder eben auch eine Stadträtin, die ihr Amt antritt.

Erlauben Sie, dass ich mich kurz vorstelle, zumal dies das erste «bizzu konkret» für mich ist. Seit dem 18. August 2014 bin ich Präsidentin der Primarschulpflege Bülach und damit verbundene Stadträtin. In unserem eigenen Geschäft, das auch Lernende ausbildet, führe ich die gesamte Administration. Im Gewerbeverein Rümlang war ich viele Jahre Vizepräsidentin und Lehrlingsbeauftragte im Bezirk Dielsdorf. Ich bin verheiratet, Mutter von drei erwachsenen Kindern und bald dreifache Nonna.

Ein Neubeginn ist wie erwähnt herausfordernd: Vieles muss erarbeitet und verstanden werden, man begegnet neuen Gesichtern und muss sich an neue Umgebungen gewöhnen. Ansprechpersonen, Örtlichkeiten, Unmengen von Informationen – all dies will aufgenommen und «verdaut» sein. In diesem Sinne kann ich gut nachempfinden, wie sich Schülerinnen, Schüler, Lernende und alle, die einen Neubeginn wagen, fühlen.

Doch man wird auch belohnt: mit einer spannenden Tätigkeit, lehrreichen Erfahrungen und Hilfsbereitschaft. Dieses Wohlwollen ist ermunternd und bestärkend. Schon jetzt spüre ich nach Herrmann Hesse «den Zauber, der jedem Anfang innewohnt». Ich freue mich auf die Herausforderung und nehme sie gerne an. Das gilt insbesondere auch für die Tätigkeit in den Gremien des Bildungszentrums Zürcher Unterland.

Wie junge Menschen, wie Lehrpersonen ihren «Neuanfang» erleben, erfahren Sie in dieser Ausgabe. Entdecken Sie den Zauber – ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Virginia Locher

Virginia Locher
Stadträtin Bülach
Vorsitzende des Bildungszentrums Zürcher Unterland



Impressum

Herausgeber: BiZZU konkret: Bildungszentrum Zürcher Unterland, c/o Stadt Bülach, 8180 Bülach, www.bizzu.ch, Auflage 5000 Exemplare. Verantwortliche Redaktion: Jakob Hauser (jh), KZU; Marco Anzidei (ma), BSB; Stadt Bülach; Conradin Leeser (cl), BWS. Koordination und Umsetzung: Cornelia Daftarian, cdg Kommunikationsberatung, Winkel. Druck: BM Druck, Winkel.

●●● Grenzerfahrung zeigt Ressourcen

Kennenlernrunde mit dem Waldmenschen

Erstmals markierte die Berufswahlschule Bülach (BWS) den Start ins neue Schuljahr mit einer dreitägigen Schulverlegung ins Entlebuch. Grenzerfahrungen vor ungewohnter Kulisse waren dabei Programm.



Vertrauenssache: Unter Anleitung von Erlebnispädagoge Daniel Busslinger lässt sich Arlinda Balaj beim Vertrauensfall in die Arme ihrer Mitlernenden fallen.

Mit einem gellenden Schrei lässt sich Arlinda Balaj in die Arme ihrer Mitlernenden fallen, von einem knorrigen Baumstrunk, rückwärts und mit geschlossenen Augen. «Das brauchte gerade eben schon etwas Mut», resümiert die 15-jährige Berufswahlschülerin, die eine Lehre als Kauffrau anstrebt. Vanessa Cardinale, ebenfalls Schülerin im kaufmännischen Profil, ergänzt: «Man muss den anderen wirklich vertrauen, das finde ich richtig spannend.» Was nach Nervenkitzel und Pfadilager tönt, ist Teil der externen Kennenlertage der BWS. Heuer packten hierfür insgesamt 188 Lernende des Bülacher Berufsvorbereitungsjahres ihre Koffer. Jeweils vier Klassen verreisten während den ersten beiden Wochen des neuen Schuljahrs zusammen mit ihren Lehrpersonen für drei Tage ins Entlebuch, nach Sörenberg, an den Fuss des Briener Rothorns. Kuhglockengebimmel und Hochmoor statt Shopping und Highspeed-Internet. «Der Start in ein neues Schuljahr ist immer etwas Spezielles, doch an der Berufswahlschule bleibt keine Zeit für einen gemütlichen Einstieg. Die Jugendlichen bleiben nur ein Jahr an der Schule und viele Lehrstellen werden schon im Herbst vergeben», umschreibt Reni Nienhaus die Bedingungen, die zur Schaffung der drei Schultage in ländlicher Idylle, abseits des Gewohnten, führten. Nienhaus ist Mitinitiantin der Kennenlertage und selbst Klassenlehrerin an der Schule, die Herausforderungen des Berufsvorbereitungs-

jahrs kennt sie aus eigener Erfahrung. «Jugendliche wie Lehrpersonen müssen sich gegenseitig schnell kennenlernen.» Das Wissen um die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler sei für Lehrpersonen insbesondere mit Blick auf das Berufswahlcoaching zentral. «Zudem ist das Bewusstsein für die eigenen Ressourcen auch für die Lernenden ein wichtiger Schritt hin zur Berufswahlreife», so Nienhaus weiter.

Erlebnispädagogik als Kernstück

Um ihre Ziele zu erreichen, haben Schulleitung und Lehrpersonen verschiedene Module entworfen, die ein spielerisches Kennenlernen und eine Auseinandersetzung mit der Berufswahl ermöglichen. Zusätzliche Hilfe haben die Bülacher im Aargau gefunden: Der Erlebnispädagoge Daniel Busslinger lädt die Lernenden ein in den Wald, ins Dickicht von Bäumen und Heidesträuchern, in eine für viele Jugendliche ungewohnte Umgebung. «Der Wald ist ein Ort, wo Schüler in eine Unsicherheit geführt werden, ein Ort, der Chancen bietet, neue Erfahrungen zu machen und versteckte Fähigkeiten zu entdecken.» Das Schulzimmer sei für die Lernenden meist bereits mit Bedeutung gefüllt, der Wald hingegen ein noch unbesetzter Raum, erklärt Busslinger, der sich den Lernenden jeweils ganz apart als Waldmensch vorstellt.

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 1)

«Die Umgebung hat einen wahrnehmbaren Einfluss auf unser Verhalten, darauf, wie sich Personen und Gruppen öffnen. Es ist sehr berührend zu sehen, wie Schüler teils sehr Persönliches mit der ganzen Klasse teilen.» Der 46-Jährige sucht damit ganz bewusst ein Klima des gegenseitigen Vertrauens. «Die Waldsequenz hat uns allen gezeigt, dass wir uns gegenseitig vertrauen können», fasst Schüler Owen Ogieva zusammen. Dass die Schuhe nach dem Abstecher ins Grün vom Schnürsenkel bis zur Sohle durchnässt sind, vermag die Bilanz nicht zu trüben. Im Gegenteil: Eine willkommene Abwechslung sei es gewesen, resümiert Mitschülerin Jessica Kern. «Schlamm und Matsch? Das macht doch Spass, es ist wirklich etwas anderes», so die 16-Jährige lachend.

Erwartungen erfüllt

Ziel erreicht? Marianne Blank, Klassenlehrerin und Mitglied im Organisationsteam, bejaht: «Es ist hervorragend gelaufen. Die Schüler sind sich innerhalb und zwischen den Klassen näher gekommen. Genauso, wie wir uns das vorgestellt haben.» Dass die Kennenlertage in dieser Form realisiert werden konnten, ist auch der finanziellen Unterstützung durch die



Selfie vor ungewohnter Kulisse: Im Rahmen eines Orientierungslaufs im Gelände machten Nikolai Feer (l.) und Elia Schickli (r.) mitunter auch Bekanntschaft mit Kühen.

Hirschmann-Stiftung zu verdanken. Die vom Aviatik-Pionier Carl W. Hirschmann gegründete Stiftung unterstützt Projekte mit integrativem Charakter, welche die Überwindung kultureller Barrieren ins Zentrum rücken. Ein klar definiertes Ziel auch der Kennenlertage. Michela Papeka und Elvira Korça, beide Schülerinnen der BWS-Klasse Sprache und Integration und erst seit Kurzem in der Schweiz, ziehen denn auch ein positives Fazit: «Es war super, aber wir haben wenig geschlafen, weil wir so viel zu diskutieren hatten.» (cl)



Klassenzusammenhalt greifbar gemacht: Erlebnispädagoge Daniel Busslinger schafft mit einem Stück Schnur Verbindungen zwischen den Lernenden und ein Symbol für das Miteinander in der Klasse.

Ein grosser Schritt: von der 6. Klasse an die Kanti

«Die haben echt Humor und können gut erklären»

Sie kommen aus Buchberg, Glattfelden, Hüntwangen und Weiach und haben den Sprung an die Kanti «geschafft». Neben den neuen Fächern ist für die 1.-Klässler die schiere Grösse der Schule eine ganz neue Dimension. Alessandro, Filippa, Nicolas und Nils erzählen von ihren Erfahrungen.



Von links: Alessandro, Nicolas, Nils und Filippa besuchen seit Sommer die Klasse 1e an der Kantonsschule Zürcher Unterland.

BiZZU konkret: Ihr seid seit Anfang des Schuljahres an der Kanti. Wie habt ihr den Neuanfang erlebt?

Alessandro: Mir sind die vielen Menschen am Anfang besonders aufgefallen, einfach überall. Zudem ist man immer mit dem Bus unterwegs. Aber nach ein, zwei Wochen habe ich mich daran gewöhnt.

Filippa: Ich komme aus Hüntwangen und habe die Schule in Wil besucht, da waren wir zu acht. Am Anfang war es neu, über Mittag nicht mehr nach Hause zu gehen.

Jetzt habt ihr gewissermassen ein Restaurant in der Schule...

Nicolas: Ja, das ist speziell. Auch mir ist das Riesengedränge aufgefallen – nicht nur in der Mensa.

Nils: Am Anfang war ich oft am Rennen. Immer ein anderes Zimmer, daran musste ich mich erst gewöhnen. Nach einer Woche weiss man dann, wie's geht. Die 100er-Nummern sind in der ersten Etage, die 200er in der zweiten und so weiter.

Wie findet ihr den Unterricht? Was ist da neu?

Nils: Es sind mehr Stunden, es geht schneller vorwärts und man hat wenig Zeit zum Nachdenken. Manchmal bin ich am Abend richtig müde und freue mich aufs Nichtstun.

Alessandro: Neu sind Latein und Naturwissenschaften, auch Geschichte hat eine ganz andere Dimension. Zudem ist die Mathematik viel detaillierter.

Nicola: Es ist alles spannend, mir fehlen einzig das Werken und die Handarbeit etwas. (Alessandro nickt)

Früher hattet ihr Turnen, jetzt Sportunterricht ...

(eifriges Nicken)

Nicolas: Früher fand das Turnen fast immer in der Halle statt, hier sind wir auch auf der grossen Anlage. Die Lehrer zeigen

unterschiedliche Übungen – da hat es für jeden etwas, was man kann und gerne macht.

Und wie ist das mit den Lehrern?

Filippa: In der Mittelstufe sagten die Lehrer sehr genau, was man machen soll, und fragten, ob man es verstanden hat. Hier ist das anders.

Alessandro: Das ist auch gut so, sie übergeben uns die Verantwortung. Und die Lehrer haben wirklich alle Humor, das ist toll. Ausserdem können sie gut und spannend erklären.

Ihr seid noch in der Probezeit. Belastet das?

Alessandro: Ich schaue sicher einmal pro Tag auf die Noten.

Filippa: Manchmal macht man sich Sorgen, ob es reicht.

Nils: Es ist eine Umstellung. Im Vergleich zur 6. Klasse sind die Bewertungen ungefähr eine Note tiefer, das weiss man. Aber 4 ist genügend, das ist o.k.

Sind die Aufgaben ein grosses Thema?

Nils: Eigentlich nur bei den Sprachen. Da muss man halt das Voci lernen und sich darauf konzentrieren, damit die Tests dann klappen.

Wenn ich euch zuhöre, habe ich das Gefühl, ihr habt alle schon eure eigene Lernstrategie gefunden?

Filippa: Ja, eigentlich schon. Wir wissen, wie lernen, und bei den Sprachen einfach dranbleiben, das machen wir auch.

Nils: Wenn ich etwas nicht verstanden habe, kümmerge ich mich sofort darum. Sonst kommt man ins Hintertreffen.

Herzlichen Dank, dass ihr euch Zeit genommen habt. Und viel Erfolg für den Rest der Probezeit und eure Zeit an der Kanti.

Termine

November

28. November, 19.00 Uhr: Erzählsoirée, Aula KZU

Dezember

4. Dezember, 18.30 Uhr:
Informationsabend Abteilung Weiterbildung der BSB zur Handelsschule und zum Höheres Wirtschaftsdiplom (HWD)
11., 12. und 13. Dezember, 19.30 Uhr:
Aufführung «Let's dance», Aula KZU
14. Dezember, 17.00 Uhr:
Aufführung «Let's dance», Aula KZU
18. Dezember, 19.30 Uhr: Weihnachtskonzert, Aula KZU

Januar

8. Januar, 19.00 Uhr:
Orientierungsabend der KZU zur Profilwahl für Eltern und Schüler, anschliessend Elternabend 2. Klassen
30. und 31. Januar, 19.30 Uhr:
Chorkonzert «Royal Affair», Aula KZU
14. Januar: Infoabend BWS Bülach

Februar

1. Februar, 15.00 Uhr:
Chorkonzert «Royal Affair», Aula KZU
10. Februar:
Anmeldeschluss für die Aufnahmeprüfungen KZU

März

4. März, 18.30 Uhr:
Informationsabend Abteilung Weiterbildung der BSB zu

Produktionstechniker/-in HF und Produktionsfachleute mit eidg. FA

6. März, 19.30 Uhr:
Perlentauchen 2015 – Präsentation ausgewählter Maturitätsarbeiten, KZU

9. und 10. März:
Schriftliche Aufnahmeprüfungen KZU
10. März, 18.30 Uhr:

Informationsabend Abteilung Weiterbildung der BSB zu Technische Kauffrau/Technischer Kaufmann mit eidg. FA, Sachbearbeiter/-in Personalwesen

April

1. April: Infoabend BWS Bülach
11. April: Besuchsmorgen an der BWS Bülach

Start in die Berufswelt und die Berufsschule Bülach (BSB)

Anastasia Joksimovic (16) aus Bülach und Leonardo Da Silva (16) aus Zürich Altstetten haben diesen Sommer ihre Lehre begonnen. Anastasia entschied sich für die Ausbildung zur Kauffrau bei der Zürcher Kantonalbank in Bülach, Leonardo für die zum Elektroinstallateur bei der Jaisli-Xamax AG in Dietikon. Den schulischen Teil ihrer Ausbildung absolvieren beide an der BSB. Sie mussten sich also gleich in zwei neue Umfelder hineinfinden.

Anastasia, diesen Sommer sind Sie von der Sekundarschule A in die Berufslehre eingestiegen, wie haben Sie diesen Wechsel erlebt?

Der grösste Unterschied ist sicher, dass ich nur noch zwei Tage Unterricht habe. Verbunden mit der Tatsache, dass ich jeweils erst um 18 Uhr nach Hause komme, erforderte das von Anfang an eine gute Zeiteinteilung. Da ich selbst in Bülach wohne, kannte ich das Schulhaus bereits. In der Klasse selbst fiel es mir nicht schwer, mich zu integrieren, da ich einige meiner Mitlernenden schon länger kenne.

Die BSB bemüht sich ja, den neuen Lernenden den Übergang zu erleichtern. Wie wurde das von Ihnen wahrgenommen?

Am ersten Morgen gab es eine kleine Einführung von Herrn Köpfer, dem Abteilungsleiter Wirtschaft, und unsere Klassenlehrerin, Frau Lardori, ging mit uns durch das ganze Schulhaus.

Wie war dieser Übergang an der Zürcher Kantonalbank?

Es war natürlich am Anfang seltsam, dass man nun plötzlich «arbeiten geht». Bei der ZKB gab es eine ganze Einführungswoche, was mir den Wechsel natürlich sehr erleichtert hat. Die Woche fand direkt nach den Sommerferien im Betreuungszentrum statt. Wir lernten einerseits alle anderen Auszubildenden der Bank kennen, andererseits wurde uns vermittelt, wann wir während unserer Ausbildung was lernen werden.

Bei der Arbeit haben wir weniger Pausen – jeweils vormittags und nachmittags eine Viertelstunde und natürlich über Mittag. Ich habe mich jetzt an längere Arbeitseinheiten ge-

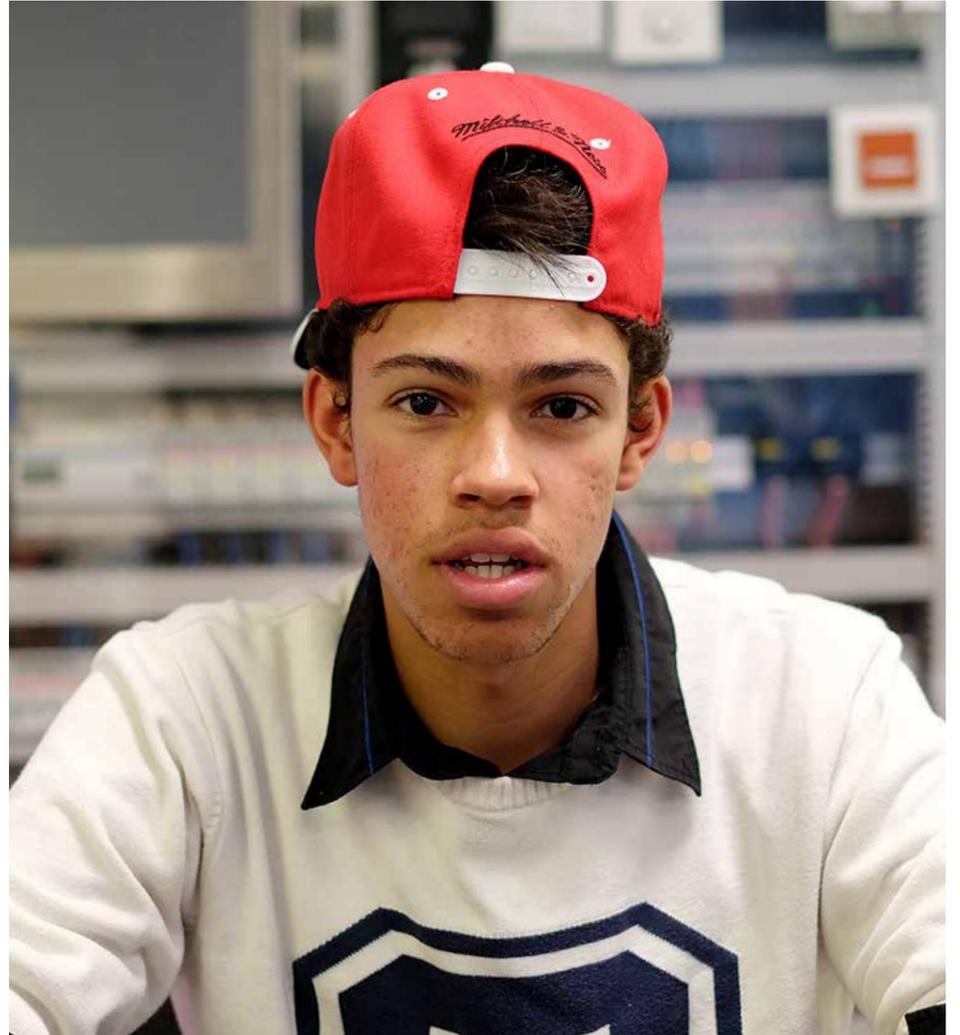
wöhnt und hätte kein Problem, wenn an der Schule der gleiche Rhythmus eingeführt würde.

An der Sekundarschule hatten Sie eine klare Bezugsperson, wie sieht das heute aus?

Ich habe einen Praxisausbildner in Zürich und die Lehrlingsbetreuerin und den Filialleiter in Bülach. Meine Hauptbezugsperson ist meine Lehrlingsbetreuerin, an sie kann ich mich jederzeit wenden, wenn ich Probleme habe.

Was für einen Ratschlag würden Sie neuen Lernenden geben?

Das Wichtigste ist, sich die Zeit einzuteilen. Das ist aufwendiger als früher, und viele haben Schwierigkeiten damit. Bei der Arbeit sollte man darauf achten, dass man sich nicht ablenken lässt, sondern bei der Sache bleibt und bei Problemen schnell zum Vorgesetzten geht.



Leonardo Da Silva aus Zürich Altstetten entschied sich für die vierjährige Lehre zum Elektroinstallateur bei der Jaisli-Xamax AG in Dietikon.

Leonardo, Sie haben diesen Sommer bei der Jaisli-Xamax AG eine Ausbildung zum Elektroinstallateur begonnen. Was für Änderungen ergaben sich für Sie?

Der Hauptunterschied ist, dass ich nur noch einen Tag pro Woche zur Schule muss. Es ist also viel anstrengender. An einem Tag wird uns so viel Stoff vermittelt wie früher in zwei Wochen.

In der ersten Lektion wurden wir von unseren Klassenlehrern willkommen geheissen und sie erklärten uns, welche Regeln an der Schule gelten. Das Ganze ging relativ schnell über die Bühne, aber ich finde es besser so, als wenn man am Anfang zu viel Rücksicht zeigt und den Lernenden so das Gefühl gibt, dass die Regeln nicht so ernst gemeint sind.

Neben der Schule sind Sie ja nun vier Tage pro Woche im Betrieb, was mit der Zeit in der Sekundarschule A überhaupt nicht vergleichbar ist. Wie erleben Sie das?

Es ist viel anstrengender, es bleibt weniger Zeit für Erholung oder für Freizeit; es kam

auch schon vor, dass wir am Samstag arbeiten mussten. Man muss sich also die Zeit wirklich bewusst einteilen.

Wie hat Ihr Lehrbetrieb die neuen Lernenden begrüsst und auf die neuen Herausforderungen vorbereitet?

Wir hatten die Einführungstage, zusammen mit allen anderen Lernenden. Da wurde uns beigebracht, was wir grundsätzlich wissen müssen – zum Beispiel was für Rechte und Pflichten wir haben und welches Verhalten von uns erwartet wird. Diese Einführung fand am ersten Arbeitstag und dann mit einmonatigem Abstand noch zweimal statt. So hatten wir Gelegenheit zur Standortbestimmung und es konnte konkret auf unsere Erfahrungen eingegangen werden.

Ich nehme an, der Wechsel von der Sekundarschule in die Berufslehre war einiges einschneidender als der von der Primar- an die Sekundarschule?

Finanziell ist das sicher ein Unterschied. Ich habe nun einen eigenen Lohn, muss einige Rechnungen selber bezahlen und somit mein Einkommen selbst einteilen. Ich trage auch relativ viel Verantwortung auf der Baustelle, das ist ein gutes Gefühl. Man weiss, dass man genau arbeiten und rechnen muss, weil die Fehler konkrete Folgen haben.

Arbeiten Sie lieber auf der Baustelle oder an der Schule?

Lieber auf der Baustelle. Ich habe dort mehr Freiheiten, an der Schule ist man eingeeignet, muss zuhören und leise sein; auf der Baustelle kann ich mein Ding mit meinem Team durchziehen und sehe anschliessend direkt das Resultat.

Was für einen Ratschlag würden Sie neuen Lernenden geben?
Anstand ist das Wichtigste. Wir fangen ja alle neu an, da ist es klar, dass wir nicht von Anfang an alles können – dieses Fachwissen eignen wir uns nach und nach an. Aber jeder sollte wissen, wie man sich zu benehmen hat.

Wir danken Ihnen herzlich für das Gespräch. (ma)



Anastasia Joksimovic aus Bülach hat im Sommer die dreijährige Lehre zur Kauffrau Bank in der ZKB Bülach begonnen.

Endlich Geld verdienen ...



Toni Schüpbach
Leiter Vorrichtungs-
bau und
Berufsbildung
Kaiser Präzisionswerkzeuge AG,
Rümlang

..., doch die meisten Schüler wissen kaum, was da wirklich auf sie zukommt. Morgens früh aufstehen, den ganzen Tag stehen, acht Stunden und mehr mit dem Kopf bei der Sache sein, keine Pausen, Handyverbot, und schon ist die Ernüchterung da. Wie schön war sie doch, die Schulzeit!

«Lehrjahre sind keine Herrenjahre», haben unsere Eltern gesagt. Aber ist das wirklich noch zeitgemäss? Meine Antwort: Ja, das ist es, aber die Art der Ausbildung hat sich in den letzten Jahren stark geändert. Den jungen Berufsleuten eine Chance geben, um mitzudenken, ihnen Verantwortung überlassen und Fehler tolerieren ist meine Devise, um den noch völlig ungewohnten neuen Alltag zu meistern. Dabei setze ich nach der obligatorischen Grundausbildung von rund vier Monaten im Ausbildungszentrum Winterthur auf Projektarbeit. Die Lernenden dürfen selbst bestimmen, was sie herstellen wollen, und das kommt gut an. Die wildesten Ideen schwirren in den Köpfen herum. Von der Handy-Dockingstation bis zum V12-Modellmotor ist alles dabei und wird natürlich auch umgesetzt. So lernen sie schnell, wo ihre Grenzen liegen und bei was sie sich verbessern müssen. Ausserdem werden die Lernenden von Beginn an immer wieder für verschiedene Aufgaben in allen Abteilungen eingesetzt. Man lernt sich gegenseitig besser kennen und die Berührungangst verschwindet schnell. Lernen von Lernenden ist ebenfalls ein erfolgreiches Modell. Der «Oberstift» zeigt dem «Neuen», wie es geht, für beide eine Herausforderung, die den Teamgeist stärkt.

Schliesslich bestimmen aber das Interesse am Lernen, die Motivation, die aufgebracht wird, und das Einhalten der Regeln, welche es ja auch schon in der Schulzeit gegeben hat, wie schnell und gut man integriert ist und vorwärtskommt. Freude am Beruf vermitteln ist meine Aufgabe, Freude bekommen die des Lernenden.

●●● In eigener Sache:

Neu im Redaktionsteam

Nicolas Heeb möchte sich vermehrt seiner Kernaufgabe als Lehrer widmen und Christian Vogel hat im August im Klotener Nägelimoos die Stelle als Schulleiter angetreten. Beiden ein herzliches Dankeschön für das tatkräftige Mitwirken an jeder bisherigen Ausgabe.

Für die BSB stösst Marco Anzidei (ma) neu zum Team. Er unterrichtet Deutsch und Englisch in der Abteilung KV und Englisch in der Abteilung Weiterbildung. Für die BWS ist es Conradin Leeser (cl). Er ist als Klassenlehrer tätig und unterrichtet die Fächer Deutsch, Wirtschaft und Gesellschaft sowie Informatik. Davor hat er Erfahrungen im Journalismus gesammelt, die Mitarbeit am BiZZU konkret ist damit ein Wiedersehen mit einer alten Leidenschaft.

Ein Neuanfang an altbekannter Stätte

Wie erleben Lehrpersonen «ihren» Neuanfang? BiZZU konkret bat Florian Riesen, seit August 2014 Lehrer für Deutsch an der Kantonsschule Zürcher Unterland, um einen Einblick.

Alles ist neu ... und doch kommt mir vieles bekannt vor. Seit dem Sommer arbeite ich als Deutschlehrer an der Kantonsschule in Bülach. Vor 16 Jahren habe ich hier meine Matura gemacht. Wenn man beispielsweise im Lehrerzimmer einen ehemaligen Lehrer trifft, ist das natürlich eine aussergewöhnliche Begegnung.

«Ist es nicht eigenartig, an dem Ort zu unterrichten, wo du selber zur Schule gegangen bist?» Dies war vermutlich die häufigste Frage, die ich von meinen neuen Kolleginnen und Kollegen in den ersten Tagen zu hören bekommen habe. «Ja, klar ist es etwas Besonderes, doch ich fühle mich wohl hier.» Denn in meinem Gedächtnis seien vor allem viele schöne Gedanken an Freundschaften, Projektwochen oder Choraufführungen zurückgeblieben, antwortete ich in der Regel.

Doch trotz der vielen positiven Erinnerungen an meine Schulzeit stand ich im Sommer vor einem Neuanfang. Als ich an meinem ersten Arbeitstag in einer 3. Klasse zum ersten Mal an der KZU ein Klassenzimmer als Lehrperson betrat, schnellte mein Puls in die Höhe. Rasch merkte ich aber, dass die Anspannung in der Klasse kaum geringer war. Wer ist unser neuer Deutschlehrer? Welche Erwartungen hat er an uns? Ist er streng? Viele Schülerinnen und Schüler der Klasse waren neu an der Kantonsschule, auch sie erlebten einen Neuanfang. Der Schulstart nach den Sommerferien stellte einen tiefgreifenden Einschnitt in ihrem Leben dar. Ich erinnere mich noch



Florian Riesen bei der Vorbereitung des Unterrichts.



Florian Riesen hat vor 16 Jahren die Matura an der KZU abgeschlossen. Seit Sommer unterrichtet er nun am an der gleichen Schule Deutsch.

daran, dass mir der Wechsel nach der 2. Sekundarschule aus dem vergleichsweise familiären Oberstufenschulhaus in Opfikon an die Kantonsschule in Bülach nicht nur leicht gefallen ist. So sehe ich in einigen Schülern hin und wieder auch ein bisschen mich selber, wie ich damals als pubertierender Junge meinen Platz an einer neuen Schule und in einer neuen Klasse finden musste.

Seit Mitte August dieses Jahres bin ich also zurück an der KZU. Erneut startete für mich ein Integrationsprozess. Was damals die Klasse war, ist heute das Lehrerteam. Ich möchte als neuer Mitarbeiter möglichst rasch ein Teil dieses Teams werden. Wichtig auf diesem Weg sind für mich vor allem die Termine ausserhalb des Unterrichts: das Mittagessen in der Mensa, das Sommerfest für Lehrerinnen und Lehrer oder der Lektürehöck bei einem Deutschlehrerkollegen zu Hause. An diesen Anlässen werden Kontakte geknüpft, man lernt sich kennen und tauscht sich aus.

Für einen gelungenen Start an der KZU ist ausserdem das Coaching für neue Lehrpersonen eine Hilfe. Moderiert von einer externen Fachkraft können wir „Neulinge“ uns in mehreren Sitzungen über unsere Erfahrungen und Probleme austauschen, bekommen Tipps und Anregungen.

Um nochmals auf die nach meinem Start immer wieder gehörte Frage zurückzukommen, kann ich heute sagen, dass ich mich nicht mehr nur wohl an der KZU fühle, weil ich zahlreiche schöne Erinnerungen mit ihr verbinde. Ich habe in dieser kurzen Zeit als Lehrperson viele spannende Menschen kennengelernt, ich arbeite gerne mit meinen Klassen und ich habe bereits ein bisschen das Gefühl, erneut ein Teil dieser Schule geworden zu sein.

Florian Riesen



Inzwischen fühlt sich Florian Riesen im Lehrerkollegium gut aufgehoben. Von links: Marcel Looser, Florian Riesen, Angela Lupert, Martin Pfister.